

BENZIN

5. Oktober 2019

ERÖFFNUNG: FOSSILE BRENNSTOFFE ZUM VERBRECHENSINSTRUMENT ERKLÄREN

Die Eröffnung beginnt mit einem wiederholten Ritual: die Welt ist wärmer als je zuvor, schmutziger, geht schneller als je zuvor auf das Aussterben zu. Aber diesmal ist der Ton der Eröffnung schärfer. Das Team der Benzin-Sitzung teilt eine Position, über die es sich mit der Öffentlichkeit einig ist: Fossile Brennstoffe müssen diskreditiert und zum Verbrecheninstrument erklärt werden. Das ist keine Analyse, sondern eine Position.

Und ein weiteres Geständnis: Als die 16. Istanbul Biennale eröffnete, wurde mit Bedauern erfahren, dass einige Unternehmen, deren einziges Tätigkeitsfeld fossile Brennstoffe sind, zu den die Biennale unterstützenden Organisationen gehörten. Die Akzeptanz dieser Sponsorschaften bei einer Kunstveranstaltung, die die Klimakrise in den Mittelpunkt stellt, wird nicht als richtig erachtet. Dennoch wird auch der Wert ausgedrückt, den man darin sieht, hier zu sein, diese Themen auf die Agenda zu bringen, dass diese Plattform eröffnet wurde. Die Spannung, von innen zu sprechen, ist so alt wie die Biennale selbst, aber birbuçuk ist eine der wenigen Stimmen, die dies offen auf die Bühne trägt.

DER PREIS EINES LITERS BENZIN

Ein Ökonom betritt die Bühne. Die Frage scheint einfach: Wie viel kostet ein Liter Benzin? Der Preis des Vortages war nachgeschaut worden – 6,80 Lira auf der europäischen Seite Istanbuls, 6,86 auf der anatolischen Seite. Auf die Dezimalstelle berechnet – eine Präzision, die einen daran denken lässt, wie akribisch Konten geführt werden. Ein Liter Benzin deckt etwa zwölf Kilometer zwischen Städten ab. Von Yedikule zum Biennale-Gelände sind es elf, zwölf Kilometer – entsprechend einem Liter.

Aber die wahren Kosten sind das nicht. Wenn man beginnt, die Kosten eines Liters Benzin zu berechnen, wächst das Hauptbuch wie eine Lawine: die ökologische Zerstörung in den Geographien, wo das Öl gefördert wird, die Verschmutzung durch die Raffinerieprozesse, der CO₂-Fußabdruck der Lieferkette, die menschlichen und wirtschaftlichen Kosten der Kriege, die um Öl geführt werden – die Blutrechnung, die sich vom Vietnam bis zum Irak, von Libyen bis Syrien erstreckt. Die Gesundheitskosten der eingeatmeten Abgase: Asthma, Krebs, frühzeitiger Tod. Und die schwerste – die Klimarechnung, die zukünftige Generationen zahlen werden, die Verschuldung noch nicht geborener Menschen. Der Ökonom sagt, er wisse wie man Kosten berechnet, aber kein Buchhaltungssystem kann die Gesamtheit dieser Kosten berechnen. Weil einige Preise nicht in Geldeinheiten umgerechnet werden können. Die ökologische Ökonomie ist genau das Feld, das versucht, diese unberechenbaren Preise sichtbar zu machen – und Benzin ist eines der schmerzhaftesten Beispiele in diesem Feld.

Wir sind alle auf die eine oder andere Weise Teil des Benzins, Verbraucher davon. Aber wir zahlen 6 Lira 80 Kuruş und ignorieren den wahren Preis.

UNSER HAUS BRENNT

Die Bühne verdunkelt sich. Mehrere Stimmen erheben sich. Eine Collage aus verschiedenen Reden von Greta Thunberg – ins Türkische übersetzt, manchmal brechend, knirschend, wiederholend. Das ist eine Performance: Die Worte eines sechzehnjährigen Mädchens kommen aus mehreren Mündern, manche flüstern, manche schreien. „Unser Haus brennt. Ich bin hier, um das zu sagen.“ Hoffnung, Panik, Wut, Hilflosigkeit verflochten sich.

"Unser Haus brennt. Nichts kann eine Entschuldigung dafür sein, nichts zu tun. Wenn wir handeln, ist Hoffnung überall."

Die Performance bringt Gretas verblüffendstes Paradox auf die Bühne: Ein Kind, das Erwachsene predigen muss. „Mein Name ist Greta, ich bin sechzehn Jahre alt“ — dieser Satz wird bei jeder Wiederholung schwerer. „Ich möchte mich sicher fühlen, wenn ich nachts allein gehe, wenn ich in der U-Bahn sitze“ — die Klimakrise ist eine Sicherheitsfrage, eine existenzielle Bedrohung. Die Generation, deren Zukunft gestohlen wird, spricht, und der Saal hört schweigend zu. Die Emissionen müssen innerhalb von elf Jahren halbiert werden. Jeder in diesem Saal hört das — aber wie viele sind mit Benzin gekommen?

REINWASCHEN DURCH KUNST: DIE GESCHICHTE DER MUSEUMSPROTESTE

Ein Museumsfachmann betritt die Bühne und sagt bei der Vorstellung: „Wenn ich mich als Aktivist bezeichne, werde ich den anderen Teilnehmenden hier Unrecht tun“ — aber was er erzählt, ist genau Aktivismus. Art wash: Ölunternehmen, Waffenhersteller, die ihren Ruf durch das Sponsoring von Kunstinstitutionen reinwaschen. In der eigenen Sprache der Unternehmen ist das „Reputationsmanagement.“ Das Narrativ beginnt in England: Die Liberate-Tate-Bewegung schaffte es durch sechs Jahre anhaltender Proteste von 2010 bis 2016, das BP-Tate-Sponsoring zu beenden.

Das Museum hat Hunderttausende von Mitgliedern — diese Basis macht es möglich, die öffentliche Meinung zu mobilisieren. Der Erfolg breitet sich wellenartig aus: In den Niederlanden beendet Fossil Free Culture Shells Van-Gogh-Museum-Sponsoring. In Frankreich kämpft Liberate Louvre gegen Total — sie haben letzte Woche wieder eine Aktion durchgeführt. Der Museumsfachmann geht noch weiter zurück — auf 1969, zur Artworkers Coalition. Die Kosten des Vietnamkriegs betrug 70 Milliarden Dollar, das Weltraumrennen zehn Dollar pro Amerikaner. Die Mittelklasse wird erdrückt. Eine Gruppe von Künstlern überreicht dem MoMA eine Liste mit dreizehn Forderungen: Künstlerrechte, mehr Raum für schwarze Künstler, Zugang der Arbeiterklasse zum Museum. Nur eine Forderung wird akzeptiert: kostenloser Eintritt einen Tag pro Woche. Das MoMA hebt es zwei Monate später unter Berufung auf Umsatzverluste auf, muss es durch Proteste wieder einführen. Diese kostenlosen Eintrittstage dauern bis in die 1990er Jahre — dann nacheinander an Target- und Uniqlo-Sponsoring übertragen. Konzerne haben den Platz der Öffentlichkeit eingenommen. Und dann ein erschütterndes Geständnis: „Ich bin vor allem ein Museumsfachmann und der Hauptsponsor des Museums, in dem ich arbeite, ist ein Ölunternehmen.“ Im türkischen Kontext sind die Mitgliederbasen der Museen schwach; Sponsoring ist eine Notwendigkeit.

Wir können die Diskussion über Öl-Sponsoring nicht mit zehntausend, sondern mit hunderttausend Mitgliedern eröffnen — eine bewusst provozierende Position.

"Unternehmen können sehr bequem in die Räume eintreten, die die Öffentlichkeit nicht beansprucht hat. Ich halte es zu diesem Zeitpunkt nicht für richtig, sich in Ländern, in denen die Öffentlichkeit ihre Räume nicht beansprucht hat, darüber zu beschweren."

VON SINOP AUF DIE STRASSEN: KLIMAAUFSTAND

Die letzte Präsentation ist die persönlichste. Der türkische Vertreter von Extinction Rebellion erzählt eine Reise, die damit begann, allein auf die Straße zu gehen. Seine Motivation: zu sehen, was Greta mit fünfzehn Jahren erreicht hat, und diese Last teilen statt einem Kind anvertrauen zu wollen.

Der stärkste Moment der Geschichte spielt sich in Sinop ab. Ein Kind hatte beschlossen, einen Klimastreik zu organisieren. Die Kinder bereiteten ihre Plakate vor, sie wollten selbst marschieren — „wir gehen definitiv raus“ sagten sie. Der Organisator zögerte: Wie werden die Sicherheitskräfte die Kinder behandeln? Werden die Familien verärgert sein? Lasst uns Fotos machen und teilen, schlug er vor. Aber die Kinder waren entschlossen. Sie marschierten so aufrichtig, dass sie ihre Plakate nicht an ihre Brust, sondern nach außen, zu den Menschen hin hielten und zeigten. Dann gingen sie im Park spielen. Der Aktivist legte sich unter einen Baum und beobachtete die Kinder — selbst so

etwas unter den Istanbuler Bedingungen zu sehen war eine Quelle der Freude.

Aber am Abend kam ein Kind zurück und sagte: „Das war das erste Mal seit Jahren, dass ich wie ein Kind gespielt habe.“ Dieser Satz lodert in aller Brust. Die Kinder selbst entschieden sich, für Klimagerechtigkeit zu kämpfen – aber haben wir unbeabsichtigt eine Last auf sie gelegt? Können sie ihre Kindheit nicht leben?

„Die Kinder machen wirklich das Beste, was sie können. Unsere Generation, wir Erwachsenen – kämpfen wir genug dafür?“

KONSEQUENZ: MIT DEM ZUG NACH ANKARA

Die Fragerunde gewinnt unerwartete Tiefe. Die erste Frage ist einfach: „Was war Ihre Motivation? Wo sollen diejenigen anfangen, die nicht zur Handlung übergehen können?“ Aber die Antworten sind nicht einfach. Individuelle Handlung oder strukturelle Transformation? Diese Spannung ist das Benzin-Objekt selbst – die Verbindung zwischen individuellem Konsum und systemischer Gewalt. Ein Forscher erzählt eine alte Geschichte: 2007 sammelten sie fast 170.000 Unterschriften für die Ratifizierung des Kyoto-Protokolls, gingen ins Parlament. Bei einer Ausschusssitzung fragte ein Parlamentarier – wie sind Sie nach Ankara gekommen? Die Antwort „Wir sind mit dem Zug gekommen“ sorgte für Aufsehen. Danach sprachen Bürokraten lange: „Sehen Sie, sie nehmen nicht einmal das Flugzeug, wirklich.“ Konsequenz ist überzeugend.

Aber individuelle Handlung allein reicht nicht aus. Der Aufwand für das Recycling in Istanbul im Vergleich zu England ist ein Berg von Unterschied – ohne dass der Service zu einem kommt, ist es nicht möglich, Emissionen durch individuelle Anstrengung allein zu reduzieren. Individuelle Maßnahmen ohne Politikänderungen haben keinen Effekt auf die Emissionen. Eine Stimme schlägt das Konzept des „Kapitalozäns“ vor: nicht das Anthropozän, sondern eine Ära, die aus dem Kapitalismus entstand. Die Kette, die Benzin mit dem Kolonialismus, den Kolonialismus mit der industriellen Landwirtschaft, die industrielle Landwirtschaft mit der Klimakrise verbindet, liegt genau in diesem Konzept.

Und ein kleiner, aber erschütternder Moment im Saal: Jemand gesteht, von so vielen Veganern umgeben zu sein, dass er sich jetzt schämt zu sagen, dass er keiner ist. Individuelle Handlung, die sozialen Druck erzeugt – das ist auch ein Transformationsmechanismus, sanft aber effektiv. Mit der Erinnerung an den Widerstand gegen den Goldbergbau in den Kaz-Bergen erweitert sich der Saal: nächste Woche wird in Çanakkale eine Aktion von dreißigtausend Menschen erwartet; das Permit von Alamos Gold läuft am 13.

Oktober ab. Während das Benzin-Treffen sich aus dem Saal zerstreut, weiß jeder, dass der Preis eines Liters Benzin nicht 6 Lira 80 Kuruş beträgt. Aber niemand kann berechnen, wie viel er ist.

Vielleicht ist die Tatsache, dass er unberechenbar ist, der eigentlichste Preis des Benzins.